

Heinrich Kohring

Eine Stütze und ein Wegweiser in Vollkommenheit und in Gottesfurcht zu sein.
Der ehrenwerte Meister Akiba, Sohn des Meisters David Salomo, das Andenken an den
Gerechten sei zum Segen!

Und er ging den Weg aller Welt: am fünften Tage (= Donnerstag),
Und dies ist der Tag Jod Sajin Tevet nach kleiner Zählung.
Seine Seele sei eingebunden im Bündel des Lebens!

3.3. Bevor ich zu den philologischen und inhaltlichen Erläuterungen übergehe, möchte ich en passant die Schwierigkeiten erwähnen, die bei der Lesung dieser Grabstele zu überwinden waren. Die Vorderseite ist ziemlich verwittert und mit einer an vielen Stellen sehr dichten Mooschicht überzogen. Herr Dr. Veas, mein Sohn und ich sind dem Stein mit Wasser und einer Wurzelbürste schonend zu Leibe gegangen – das Foto wurde nach dieser »Behandlung« aufgenommen –, so daß die Buchstaben recht gut wieder zum Vorschein kamen. Hinzu kommt, daß die rechte obere Ecke herausgeschlagen worden war und etwas laienhaft wiedereingesetzt wurde; es fehlen in den Zeilen 1, 2 und 4 jeweils Buchstaben; in Zeile 3 verläuft der zubetonierte Riß genau zwischen zwei Wörtern hindurch, was ich nicht auf Anhieb erkannt hatte. Die fehlenden Buchstaben ließen sich im übrigen aus dem Kontext heraus mühelos und mit Sicherheit ergänzen.

Eine weitere Vorbemerkung erscheint mir an dieser Stelle angebracht: war bei den ersten beiden Inschriften, denen der Madame und ihrem Bruder, die Vermutung geäußert worden, als Verfasser könne der Grammatiker und Lexikograph Jehuda Löb Ben Seew in Frage kommen, so ist dies bei der vorliegenden und den noch folgenden Inschriften ausgeschlossen, da Ben Seew bereits im Jahre 1811 verstarb, die noch zu behandelnden Epitaphe aber erst danach entstanden sind. Auffälligerweise sind sie weniger kunstvoll; sie sind durchaus konventioneller, in der Tat ein wenig schwülstig und leicht gekünstelt; auch sind die (oder der) Verfasser nicht so stark bestrebt, seltenere Wörter zu verwenden oder so viele Bibelzitate als nur möglich unterzubringen.

3.3.1. *Der Gerechtigkeit übte*: Im Hebräischen steht für »Gerechtigkeit« *zādāq*, ein Terminus, der im rabbinischen Judentum, genau wie das bereits erwähnte *zedāqa*, »Almosengeben« bedeuten kann, jedoch nicht so ausschließlich. Deshalb und in Übereinstimmung mit dem Tenor der gesamten Inschrift hielt ich es für angemessener, hier »Gerechtigkeit« zu verstehen. Die Floskel »Gerechtigkeit übend« (= *poel zādāq*) – bei Luther: »und tut, was recht ist« – stammt aus Ps 15, 2. Der Midrasch zur Stelle enthält auch keinen Hinweis darauf, daß hier »Almosengeben« gemeint sein könnte⁶⁷.

Und auf dem geraden Wege wandelte könnte eine Anspielung auf Mal 2, 6 sein, wo die Rede davon ist, daß die Priester »verlässliche Weisung« in ihrem Munde führten »und aufrichtig vor Gott wandelten (wörtlich: *auf dem geraden Weg*) und danach: »Denn des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Munde Weisung suche; denn er ist ein Bote des HERRN Zebaoth.« (Mal 2, 7). Sollte diese Vermutung zutreffen, dann ist klar, welchen Vergleich der Autor der Inschrift im Sinne hatte.

..., *so setzte er auf Gott seine Zuversicht*: die hebräische Ausdrucksweise (ssam be-el ma'uso) orientiert sich unzweifelhaft an Ps 52, 9, wo es in Luthers Fassung heißt: »Siehe, das ist der Mann, der nicht auf Gott sein Vertrauen setzte, ...« (hebr.: hinne ha-gāvār lo jassim elohim ma'uso). Formell, idiomatisch entstammt der Ausdruck unserer Inschrift dem angeführten Psalmvers, nicht inhaltlich wohlgemerkt!

67 WILLIAM G. BRAUDE, The Midrash on Psalms. Translated from the Hebrew and Aramaic, I, II, New Haven 1959. Unsere Stelle ist auf S. 190 im 1. Band besprochen.